

»Ihr Engagement ist unbezahlbar«

Jubiläen des ambulanten Hospizdienstes und der Hospiz-Stiftung

EINBECK. »Das Geheimnis des Glücks liegt nicht im Besitz, sondern im Geben. Wer andere glücklich macht, wird glücklich«, zitierte Antje Söltje, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Einbeck, André Gide bei einer Jubiläumsveranstaltung in den Räumen der Baptistenkirche in Einbeck. Gefeiert wurde das 30-jährige Bestehen des ambulanten Hospizdienstes Leine-Solling und das 20-jährige Bestehen der Hospiz-Stiftung der Region Einbeck-Northeim-Uslar. Zahlreiche haupt- und ehrenamtliche Gäste waren gekommen, aber auch Interessierte und Vertreter von verschiedenen politischen Gremien.

Zu Beginn begrüßte Dirk Ohlmer, Vorsitzender der Hospiz-Stiftung, die Anwesenden und stellte einige Personen vor, die sich schon lange einbringen. Dazu zählen unter anderem Susanna Lenkewitz, hauptamtliche Mitarbeiterin und Traueroordinatrice für Jugendliche und Kinder, Dorothea Speyer-Heise, Krankenhauspastorin im Ruhestand, Autorin und Mitbegründerin der Hospiz-Stiftung, sowie Annette Hartmann, seit 25 Jahren Koordinatorin im ambulanten Hospizdienst Leine-Solling. Stellvertretend für alle, die sich in der Hospizarbeit einsetzen, sagte Ohlmer zu ihnen: »Dankeschön für die Unterstützung, die für viele Menschen wie ein Sonnenstrahl an grauen Tagen ist.«

Ehren- und hauptamtliche Hospizmitarbeiter unterstützen im Bereich des evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Leine-Solling mit Einbeck, Northeim, Uslar und Umgebung Schwerkranken und Sterbende sowie deren Angehörige, aber auch Freunde und Hinterbliebene, erklärte Ohlmer. Dabei sei man auch für diejenigen da, die sich mit einer möglicherweise lebensbedrohlichen Krankheit auseinandersetzen müssen. Die Mitarbeiter begleiten und beraten die Menschen dort, wo sie zu Hause seien oder gepflegt werden, auch in Fragen zu Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, »Palliativ Care«, Trauer und Demenz.

Bei der »Ausgewogene Unterstützung durch einführende Begleitung im Alltag« (AUDEA) helfe man Menschen mit Demenz sowie mit psychischen und körperlichen Einschränkungen, aber auch Angehörigen. Angeboten werde Beratung sowie Begleitung von Erkrankten durch geschulte Freiwillige. Möglichkeiten des Austausches gebe es in Gesprächskreisen für unterschiedliche Adressatengruppen.



Die Arbeit der Ambulanten Hospizdienstes Leine-Solling und der Hospiz-Stiftung der Region Einbeck-Northeim-Uslar stellten vor (von links) Susanna Lenkewitz, Dorothea Speyer-Heise, Annette Hartmann und Dirk Ohlmer.

Foto: Rudloff

Unter dem Motto »Trau Dich« lädt »Liebe und Tränen ohne Mauer« (LuToM) Kinder, Jugendliche und junge Erwachsenen ein, für die schwere Krankheit, Tod und Trauer ein Thema seien. Angeboten werden verschiedene Aktionen, bei denen neben dem Austausch untereinander auch Spaß im Mittelpunkt stehe.

Der Verlust von gewohnten Strukturen, Ritualen und sozialem Zusammensein, verursacht durch die Reduktion des physischen, sozialen Kontakts, könne gerade für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Trauer besonders belastend sein. Ein geregelter Alltag, bekannte Strukturen und Gemeinschaft seien für die Trauerarbeit wichtig, um Halt und Sicherheit zu geben, so Ohlmer.

Die Hospiz-Stiftung Region Einbeck-Northeim-Uslar wurde im Juni 2003 ins Leben gerufen, um langfristig die Arbeit des Ambulanten Hospizdienstes Leine-Solling mit seinen Angeboten und Gruppen in Einbeck, Northeim und Uslar sicherzustellen. Wie alle Stiftungen sei man dabei auf Zustiftungen und Spenden angewiesen, so Ohlmer. Nur mit ihnen stehe für die Zukunft genügend Kapital zur Verfügung, um aus den Zinserträgen die Hospizarbeit vor Ort nachhaltig sicherzustellen.

Gudrun Borchers, stellvertretende Landrätin des Landkreises Northeim, sagte, dass die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter eine wichtige und außergewöhnliche Arbeit leisten. Die Begleitung sterbender Menschen sei nicht einfach, dies erfordere viel Herzblut und Einfühlungsvermögen, aber auch Achtsamkeit für sich und für die Sterbenden samt Angehörigen. Borchers dankte allen, die sich in der Hospizarbeit einbringen.

Dem schloss sich Antje Söltje, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Einbeck an. Immense Arbeit werde für Mitmenschen in den schwersten Situationen ihres Lebens geleistet. Die Mitarbeiter seien für Sterbende und Angehörige da, sie beraten, hören zu, geben Hilfestellungen und ermöglichen Wünsche. Diese Arbeit erfordere Mut, Respekt, Flexibilität, Einfühlungsvermögen, Selbstreflexion und die Fähigkeit, mit Trauer und Abschied umgehen zu können. Für die Zukunft wünschte sie stets gutes Gelingen.

»Ihr Engagement ist unbezahlbar«, betonte Malte Schober, stellvertretender Bürgermeister der Stadt Northeim. Jeder Mensch habe schon Erfahrungen mit Verlust und Tod erleben müssen. Es sei nicht einfach, damit umzugehen. Für die langjährige Hospizarbeit mit Begleitung der Sterbenden und Angehörigen dankte er.

mru